

Man vergisst ja leicht, dass man eine tödliche Waffe mit sich führt

Wie gefährlich Autofahren ist, verdrängt man normalerweise. Höhere Strafen fürs Schnellfahren helfen vielleicht, um daran zu erinnern. Aber reichen wird das nicht.



„Wie machen das die anderen nur?“, fragt sich Sibylle Hamann. „Wie verdrängen die bloß die permanente Lebensgefahr?“ APA / Georg Hochmuth

14.06.2026 um 14:58

Artikel verschenken

von Sibylle Hamann

Grundsätzlich bin ich kein ängstlicher Mensch. Man kann mich mit dem Hubschrauber in einem fremden Land absetzen, und ich werde es irgendwie schaffen, mich durchzuschlagen. Man kann mich im Scheinwerferlicht auf eine Bühne stellen, und ich werde irgendetwas reden können. Bloß eine Angst habe ich - trotz Trainings über viele Jahrzehnte - niemals wirklich überwinden können: die Angst vor der Geschwindigkeit. Insbesondere beim Autofahren.

Ab hier lesen Sie mit Ihrem Abo

P premium

Ich werde einfach die Bilder im Kopf nicht los. Die Bilder zeigen, was in jeder Sekunde passieren könnte, während ich das Lenkrad halte und das Gaspedal drücke: Zwischen zwei parkenden Autos könnte ein Kind herausspringen. Der Radfahrer vor mir könnte sich mit dem Hosenbein in den Speichen verheddern, stürzen und vor meine Stoßstange schlittern. Aus jeder Seitengasse könnte einer hervorschießen, der die Nachrangtafel übersehen hat. Direkt hinter der Kuppe, auf die ich zusteure, könnte auf meiner Fahrbahn ein Traktor stehen. Oder eine Kuh. Sie möchten garantiert nicht als Beifahrer neben mir sitzen, wenn ich bergauf plötzlich grundlos bremse. Aber Sie ahnen ja auch nichts von der Kuh, deren Existenz ich in diesem Moment theoretisch nicht ausschließen kann!

Mit solchen Szenen im Kopf fährt man nicht gern. Man fährt auch nicht gut. Deswegen ist für die Allgemeinheit von Vorteil, dass ich in meinem Leben nicht allzu viele Kilometer gefahren bin, und ein großes Glück, dass dabei nichts passiert ist. Gleichzeitig ringt es mir Bewunderung ab, mit welcher selbstverständlicher Nonchalance sich andere Menschen regelmäßig hinter Steuer setzen - gelassen, routiniert, souverän. Welch beeindruckende Sicherheit die ausstrahlen! Was für eine Zuversicht, dass alles gutgehen wird!

Wie machen die das nur, frage ich mich dann. Wie verdrängen die bloß die permanente Lebensgefahr? Bin ich es, die die Wirklichkeit verzerrt wahrnimmt? Oder sind es die anderen?

397 Menschen sind 2025 im Straßenverkehr ums Leben gekommen, sagt die aktuelle österreichische Unfallstatistik, 46 mehr als im Vorjahr (und doppelt so viele wie im vergleichbar großen Schweden). Acht dieser Toten unter 14 Jahren. Dazu kommen jedes Jahr noch Zigttausende schwere Verletzungen. Wichtigste Unfallursachen sind Ablenkung und überhöhte Geschwindigkeit. Häufig geht das eine mit dem anderen einher.

Es gibt sie also: Die plötzlich vor der Stoßstange auftauchenden Kinder, die stürzenden Radfahrer, die aus Seitengassen hervorschießenden Autos, und es kommt vor, dass man dann nicht rechtzeitig bremsen kann. Ein Wimpernschlag, und mehrere Leben nehmen eine abrupte Wende. Von einem Moment auf den anderen wird nichts mehr sein wie vorher: Schock, Verlust, Verzweiflung. Blut, Operationen, Schmerzen, dauerhafte Behinderungen oder Entstellungen, monatelange Rehabilitation, Berufsunfähigkeit. Schuldgefühle, Flashbacks, lebenslange Traumatisierungen. Zerstörte Familien, kaputte Lebenspläne. All das steckt in der österreichischen Unfallstatistik. Doch das begreift man normalerweise erst, wenn jemand aus dem Freundes- oder Familienkreis eine Ziffer in dieser Statistik wird.

»Schuldgefühle, Flashbacks, zerstörte Familien, kaputte Lebenspläne. All das steckt in der österreichischen Unfallstatistik.«

Die Regierung hat nun angekündigt, die Strafen fürs Schnellfahren zu erhöhen. Wer im Ortsgebiet um 40 km/h zu schnell unterwegs ist, muss ab kommendem Jahr mit 400 bis 6000 Euro Strafe rechnen. Ich finde das richtig. Vermute jedoch, dass Strafen allein nicht reichen werden, um Autofahrenden stärker bewusst zu machen, mit was für einem gefährlichen Ding sie da unterwegs sind: mehr als eine Tonne Gewicht, scharfe Kanten, Metallteile, die menschliche Gliedmaßen in Sekundenbruchteilen zerfetzen können. Ein Ding, das man eigentlich mit der gleichen Sorgfalt handhaben müsste wie eine geladene Waffe.

Mehr dazu
Regierung plant strengere und einheitliche Verkehrsstrafen

Nein, ich wünsche mir nicht, dass alle Menschen beim Autofahren überängstlich werden wie ich. Mein panisches Kopfkinio ist definitiv kein positiver Beitrag zur allgemeinen Verkehrssicherheit. Aber ein klitzekleiner Moment des Innehaltens, ehe man gedankenlos das Gaspedal durchdrückt: Das wäre schon gut.

Zur Autorin: Sibylle Hamann war 25 Jahre lang Reporterin (u. a. für „Kurier“, „Profil“, „Falter“), Kolumnistin für die „Presse“, Buchautorin. Von 2019 bis 2024 war sie Nationalratsabgeordnete und Bildungssprecherin der Grünen. Heute ist sie Lehrerin an einer Wiener Mittelschule.
Hinweis: Gastkommentare und Beiträge von externen Autoren müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.
→ Mehr „Quergeschrieben“

Mehr dazu
Für sinnvolle Veränderungen dürft ihr mir gern etwas wegnehmen

Kolumne von Sibylle Hamann

Es war einfach niemand mehr da, dem Ebola hätte auffallen können

Kolumne von Sibylle Hamann

Die Schienen verbinden Europa, die Ticketsysteme spalten es

Kolumne von Sibylle Hamann

POLITIK & GESELLSCHAFT	WIRTSCHAFT & ERFOLG	KULTUR & LEBEN	MEINUNG	ÜBER DIE REDAKTION	UNSERE AUTOR:INNEN
Ausland	Wirtschaft	Kultur	Leitartikel		
Innenpolitik	Karriere	Lifestyle	Kommentare		
Chronik	Technik	Spectrum	Gastkommentare		
Rechtspanorama	Klima	Geschichte	Kolumnen		
	Immobilien	Wissenschaft	Leserbriefe		
	Motor				
	Sport				